

Die bittere Lehr- Ein Jahrmarter Landwirt

der Temesch-Torontaler Wahl.

Die Wahl im Temesch-Torontal hat mit einem entscheidenden Sieg der Vereinigten Liste der Nationalarabern, Volksgemeinschaft, Magyaren und Sozialdemokraten geendet. Den Führern unserer Volksgemeinschaft hat diese Wahl dennoch eine schwere Niederlage gebracht, weil das Deutschum der Heide, jenes Gebiet, auf welchem der Volksgemeinschaftsgedanken das Gesamtdeutschum vereinigen müßte, zu Tausenden nicht auf jene Liste stimmte, die im Wahlauftritt als Volksgemeinschaftsliste bezeichnet wurde.



Tausende v. Heide-Schwaben stimmten auf eine andere Liste, trotz aller Drohungen mit Acht und Bann, trotz des niedrigen Wahlkniffes, daß die Liste der deutschen Landwirte, Händler und Gewerbetreibenden als Hollinger-Liste bezeichnet und Hollinger als Schädling hingestellt wurde. Tausende stimmten gegen die vereinigte Liste d. Volksgemeinschaft trotz dem, daß die Führer es nicht verschmähten in ihrem Wahlauftritt den schwersten Gewissenszwang auszuüben, als sie verkündeten:



„Jeder deutsche Wähler versündigt sich gegen sein eigenes Volk, wenn er auf eine andere Liste abstimmt. Er schmälert dadurch das Ansehen und den Einfluß seines Volkes.“

Alle diese Mittel verfangen nicht. Aus den Gemeinden Lovrin, Perjamusch, Tichanab, Großsankt Nikolaus, Gottlob, Triebzwitter, Marienfeld, Großkomlosch, Ofstern, Haxfeld, Gerianosch, Großschtscha, Kleinjetscha, Grabas, Lenauheim, Bogarosch, Alexanderhausen, Biled, Neustiedl, Kleinbescherel, Warjasch, Orzhdorf, Merzhdorf, Freidorf, Sadelhausen, Johannisfeld und Neupetsch haben nahezu 7000 Deutsche auf die verfehmte Hollinger-Liste gestimmt. Die Tausenden Deutschen sahen sich durchaus nicht in ihrem Ansehen bedroht, sondern die Führer der Volksgemeinschaft haben durch diese unglückselige Politik bedeutend an ihrem Ansehen verloren.



Es haben insgesamt über 10000 Deutsche auf die verpönte Hollinger-Liste u. zumindest noch 3000 auf die Liberalen gestimmt. Die schwerste Verurteilung der Politik Dr. Muths und seines Führer-Kollegen Dr. Reitter gibt sich aber in dem Umstand kund, daß die vereinigte Liste im Lovriner Wahlkreis weniger Stimmen erhielt als die Hollinger-Liste.

Dr. Muth und Reitter wurden wegen ihrer Politik in der eigenen Heimatgemeinde abgelehnt und verurteilt.

Werden diese Zehntausend, die unteren Zehntausend, nun aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen? Sind sie keine Deutsche mehr, weil sie auf eine Melde von deutschen Männern stimmten? Wie oft haben einsichtsvolle und weiter sehende Männer die an der Spitze der Volksgemeinschaft stehenden Führer zu einem System-Wechsel herbeiführen wollen. Vergebene Mühe. Hohnlachend, mit proziger Gebärde von Diktatoren haben sie jeden Versuch zur Einlenkung abgelehnt. In ihrem verblendeten Kampfe für die Volksgemeinschaft haben sie den hehren Volksgemeinschaftsgedanken zu einem reinpolitischen Begriff entwürdigt, durch welchen die Massen unseres Volkes dem Willen einiger Zufallspolitiker bedingungslos unterworfen werden sollte.



Der Wählerzahl nach haben unsere Führer wohl mit ihrer Liste gesiegt. Sie haben aber gesiegt mit Hilfe der amtlichen Macht, in deren Gefolgschaft zumindest die Hälfte der deutschen Wähler — mit oder gegen die Volksgemeinschaft — ohnedies gestimmt haben würde. Sie haben gesiegt mit Hilfe der romantischen und magyarschen Stimmen und den Stimmen der Sozialdemokraten. Und sie haben gesiegt gegen zumindest 13.000 Deutsche, die auf die Hollinger-Liste und auf die Liberalen stimmten. Wenn es möglich war, daß in Haxfeld die Sozialdemokraten mit der Volksgemeinschaft gemeinsam auf eine Liste stimmten, wo seit Jahren ein Kampf auf Leben und

Anlässlich der Komitatswahlen kam auch der Jahrmarter Landwirt Franz Ebner mit seinem Wagen nach Temeschwar, um seiner Stimmpflicht Genüge zu leisten. Da aber das Geld in unseren schwäbischen Gemeinden sehr rar ist, wollte Ebner diese Fahrt auch gleich mit einer nützlichen „Geschäftsreise“ verbinden und nahm ein Faß Wein zum Verkauf auf den Wagen, den er dem Gastwirt Bogumir Milosavljebits verkaufen wollte.

Der Wirt begab sich mit dem Wein in den Keller, um denselben zu untersuchen, derweilen bestellte sich Ebner, der insgesamt 20 Lei in der Tasche hatte, 2 Dezi Wein.

Während in einer Ecke drei Leute das berühmte Kartenspiel „Rot und Schwarze“ spielten, sah unser biederer Landsmann zuerst zu. Dann forderten diese ihn auf, ein wenig mitzuhalten. Ebner, der sah, wie der eine eben 1000 Lei gewann, bekam Lust zum Spiel, doch erklärte er, daß er kein Geld bei sich habe. Das macht nichts, erklärte einer der Falschspieler, und borgte ihm 500 Lei. Jetzt folgte der Trick, der nie seine Wirksamkeit verliert. Ebner setzte die ganzen 500 Lei und gewann. Er hatte schon tausend Lei. Er setzte dann wieder und verlor. Da borgte man ihm wieder 1000 Lei, verlor aber wieder. Nacheinander borgten die Gauner ihm immer neuere Gelder, bis der Verlust im Verlaufe weniger Minuten 16.000 Lei betrug. Inzwischen kam der Gastwirt zurück und erklärte, daß der Wein ihm zu schwach sei, weshalb er ihn nicht kauft. Da verlangten die Gauner das verpfändete Geld. Umsonst zeigte der Jahrmarter Landwirt, daß er nur 20 Lei bei sich habe, sie nahmen ihm als Pfand seine Wählerlegitimation ab.

Ebner begab sich nun in die Eisenhandlung Kern, wo er bekannt ist und verlangte dort, daß man ihm 16.000 Lei borgen möge. Als man ihn fragte, wozu er jetzt Geld benötige, erzählte er, daß er soviel im Spiel verloren habe. Umsonst sagte man ihm, daß er sicher Gaunern aufgefressen sei und nicht bezahlen müsse, er fürchtete sich vor der Strafe, wenn er nicht abstimmen kann ohne Wählerlegitimation,

übernahm das Geld und lieferte es den auf ihn wartenden Gaunern ab.

Als er seiner Wählerverpflichtung Genüge tat, fiel ihm ein, daß er doch betrogen worden ist und erstattete bei dem Polizeikommissariat die Anzeige.

Natürlich sind unterdessen die Gauner verschwunden und warten irgendwo in einer anderen Kneipe auf Leute, die vom Dorf in die Stadt kommen.

Ebner kann nun wieder mindestens ein Jahr schwer arbeiten, bis er bei diesen geldlosen Zeiten die so schnell losgewordene 16.000 Lei verdient. Aber „Lurussteuer“ — wenn man es so nennen darf — müssen alljene bezahlen, die an verkehrter Stelle sparen und die Warnungen nicht lesen, die wir schon so oft im Interesse unserer Leser gebracht haben.

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der älteste Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Auskünfte im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.



Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein u. aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutscher Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 20 Lei (eine Geldmünze einschließen) mitemben zur Bestreitung des Porto's und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor Rogroch, Dept. 8082 E. Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 20 Lei.

Allerlei Myrten-Plumen und Brautkränze Filz-Hüte
wie auch neue
von Lei 150 an im GABI-SALON, ARAD, Bulev. Regele Ferdinand Nr. 11.

Ein Dravikaer Geldfälscher verhaftet.

Wir berichteten bereits im vergangenen Jahr, daß man in Dravika im Keller des Mechanikers Avram Tortolea verschiedene Maschinen gefunden hat, mit welchen falsche 1000-Lei-Noten hergestellt wurden. Die Fälschung war zwar sehr primitiv, jedoch wurden doch viele Leute damit hineingeleit. Tortolea leugnete die Tat und schob alles auf G. Boda, der angeblich der Eigentümer der Maschine und auch der Fälscher ist. Die Temeschwarer Staatsanwaltschaft hat nun auf Grund des Geständnisses die Schuld des Boda festgestellt und ihn in Haft gesetzt.

dig, durch welchen die Massen unseres Volkes dem Willen einiger Zufallspolitiker bedingungslos unterworfen werden sollte.

Der Wählerzahl nach haben unsere Führer wohl mit ihrer Liste gesiegt. Sie haben aber gesiegt mit Hilfe der amtlichen Macht, in deren Gefolgschaft zumindest die Hälfte der deutschen Wähler — mit oder gegen die Volksgemeinschaft — ohnedies gestimmt haben würde. Sie haben gesiegt mit Hilfe der romantischen und magyarschen Stimmen und den Stimmen der Sozialdemokraten. Und sie haben gesiegt gegen zumindest 13.000 Deutsche, die auf die Hollinger-Liste und auf die Liberalen stimmten. Wenn es möglich war, daß in Haxfeld die Sozialdemokraten mit der Volksgemeinschaft gemeinsam auf eine Liste stimmten, wo seit Jahren ein Kampf auf Leben und

Der Bingaer Notar

muß bewacht werden und seine Wahl wurde annulliert.

Der Temesch Komitatsnotar Dr. Liberius Hanes weilte in Binga, wo er in der Angelegenheit des Notars Josef Baha — über welchen wir bereits berichteten — die Disziplinaruntersuchung einleitete und auf Grund der Auslagen der als Zeugen einvernommenen Mitglieder der Interims-Kommission die Notarwahl annulliert. Die Gemeinde forderte die sofortige Entfernung des Notars, was Komitatsnotar Hanes auch versprochen hat. Zur Bewachung des Notars mußte aber Brachtalgewalt zur Hilfe beordert werden, da die eroberte Menge ihn insultieren wollte.

Tod u. beiderseitig mit allen Mitteln geführt wird, hätten die Führer der Volksgemeinschaft als Vertreter der Oberen Zehntausend nicht auch mit den Unteren Zehntausend eine Einigung zumindest versuchen können? Oder ist es zur Glückmachung unseres Volkes unerlässlich gewesen, daß ein halbes Dutzend deutscher Advokaten gegen den Willen von 13.000 Deutschen und mit Hilfe von Fremdnationalen als Vertreter des Deutschums in den Komitatsrat gewählt werden muß?

Ist es noch immer nicht so weit, daß die an der Spitze stehenden Männer ihre schicksalhaften Fehler einsehen u. durch gründliche Aenderung des Systems die Möglichkeit zur Schaffung einer Volksgemeinschaft aller Banater Deutschen geboten wird?

Ein gefährlicher Räuber in Metasch erschossen.

Aus Metasch wird berichtet: Die Umgebung von Metasch hatte seit längerer Zeit von einem Räuber schwer zu leiden. Wiederholt wurden Pferde und anderes bewegliches Gut gestohlen. Die Gendarmerie fahndete ohne Erfolg nach dem Täter. Soviel mußte man, daß der Täter nur der mehrmals vorbestrafte verächtliche Dieb Kuzalin Radu aus Janowa sein kann. Nach langem Nachstellen erfuhr die Metascher Gendarmerie, daß Radu nach Janowa gekommen sei und sich dort versteckt aufhalte. Die Gendarmerie umstellte das Haus, doch der Räuber flüchtete. Die Gendarmerie setzte ihm nach und forderte ihn zur Uebergabe auf. Anstatt sich zu übergeben, schoß Radu auf die Gendarmen. Diese schossen zurück und der Räuber wurde von einer Kugel ins Herz getroffen.

Mit dem Schlachtmesser rasiert.

Aus Siria-Bilagosh schreibt man uns über einen nicht alltäglichen Fall, der zwar lächerlich ist, aber mit bitterem Ernst sehr tragisch hätte werden können.

In den Gemeinden pflegt der Rasierermeister und auch sein Lehrling die Kunden in ihrem eigenen Heim zu rasieren und so kam auch dieser Tage der Rasiererlehrling zum Jakob Mayer, um denselben schön zu machen. Der Mann wurde eingeseift und als es an das Rasieren kommen sollte, stellte es sich heraus, daß der Knirps das Rasiermesser vergessen hatte. Da aber die Wohnung des Rasierermeisters ziemlich weit entfernt ist, suchte man nach einem guten Rat, der auch von der aus Glogowah stammenden Schwiegermutter gefunden wurde. Nachdem ein Tag vorher eben Schweine geschlachtet wurden, nahm man ein gut geschliffenes Schlachtmesser, der Junge zog es auf seinem Riemen ab und unter großem Gelächter wurde dann damit „rasiert“. Nach qualvollem Hin- und Herjochben verschwand langsam der Bart u. die Geschichte ist wirklich gut ausgegangen.

Wieder Einer der drei Jahre schuldig bleibt und dann durchbrennt.

Viele unserer schuldigen Leser sind darüber aufgebracht, weil wir uns an die Vorauszahlung der Bezuggebühren klammern und nicht, wie dies früher der Fall war, Jahre lang warten, bis es dem einen oder anderen einfällt, zu zahlen, eventuell auch darauf vergißt und nach Amerika oder sonstwohin seinen Wohnsitz verlegt. Am gefährlichsten sind diesbezüglich die Bessaraber, Bukowinaer und nicht weniger die in Amerika lebenden Schwaben, die zwar gerne das Blatt lesen, aber vom Zahlen nichts wissen wollen und wenn es dann schon mehr als Tausend Lei sind, dann fällt das Zahlen doppelt so schwer, als wenn man es halbjährig oder jährlich bezahlt.

In unserer letzten Revision sind wir u. a. auch auf einen gewissen Josef Bodzial aus Barinesti (Sub. Radau, Bukowina) gekommen, der seit 15. Jänner 1927, also länger als drei Jahre, die Zeitung regelrecht bezieht und Lei 1.400 schuldet. Wir mahnten den guten Mann in höflichen Worten und nun kommt auf einmal sowohl der Brief, wie auch die Zeitung mit dem Vermerk zurück, daß er „nach Amerika gefahren ist“.

Dies soll nur als Rechtfertigung deshalb angeführt werden, weil wir allzustreng die Außenstände eintreiben und auf dem Standpunkt stehen, daß Deutschen auch soviel heißt: ehrlich sein und seinen Pflichten pünktlich nachzukommen. Wer dies nicht tut, der klopf sich umsonst auf die Brust mit „seinem Deutschum“. Wir wären daher sehr dankbar, wenn uns einige Freunde vielleicht aus der Bukowina oder — falls Bodzial wirklich nach Amerika gefahren ist, — aus Amerika die jetzige Adresse des Durchgebrannten mitteilen würden, damit wir ihm es beibringen, was anständige Leute in diesem Falle zu tun pflegen.

Ich zerbrech' mit den Kopf



— über die Zufriedenheit der Parteiführer nach den Komitatsratswahlen? Die Regierungspartei, die bekanntlich mit den Winderheiten einen Wahlpakt abgeschlossen hatte, hat im ganzen Lande durchschnittlich zweidrittel der Stimmen erhalten und ist demzufolge mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Aber auch Vintila Bratianu ist mit dem Wahlergebnis der Liberalen zufrieden und behauptet, daß er mindestens dasselbe Ergebnis hätte aufzeigen können, wenn er die Regierungsmacht in den Händen hätte.



MANIU

Mein die Bratenriecher hätten ihm ein Großteil der Stimmen zugebracht. — Wahrscheinlich ist die „Zufriedenheit“ auch im schwäbischen Lager. Die Wastowitsch-Partei ist zufrieden, weil sie gemeinsam mit der Regierung, den Magyaren und den Sozialisten 63.370 Stimmen zusammenbringen konnte und gesiegt hat. Hollinger wieder behauptet, er allein habe mit einer Liste 10.067 Stimmen zusammengebracht und wenn er mit den Jungschwaben (was ja sein Plan war), mit der Regeneripartei, den Magyaren und Sozialisten einen Wahlpakt abgeschlossen hätte, so wäre Wastowitsch mit seinem Stab u. mit Generalsekretär Schiller als Stärke allein geblieben. Wer hat recht? Alles in Allem: die Partei- und Gruppenführer, ob sie nun pro oder kontra gegangenen sind, sind mit dem Volk höchst zufrieden. Nur das Volk ist unzufrieden mit der momentanen trostlosen Lage und den — Führern.



BRATIANU

— warum man den Kobatschier Kapellmeister grundlos verfolgt und sogar schon viermal vor die Gendarmerie stellen ließ? Mag sein, daß Musikantendifferenzen zwischen der einen oder anderen Gruppe bestehen, die doch eine einfache Prozeßsache bilden und mit der Gendarmerie nichts zu tun haben. Man scheint auch dort vor lauter Bäume den Wald nicht zu sehen und vermengt stets den Begriff einer privaten Streitigkeit mit Sachen, die sich auf die Allgemeinheit beziehen.

— über einen Lenauheimer Brief, in welchem man darüber Beschwerde führt, daß das Zentralorgan der Erzdeutschen sich nicht so weit emporrassen kann, trotzdem es diesbezüglich schon einmal ersucht wurde, den amtlichen deutschen Namen Lenauheim auf die Adresse seiner dortigen Zeitungsleiter zu schreiben? Während die „Arader Zeitung“ darauf besteht, womöglich an den deutschen Namen auch dort festzuhalten, wo dieselben romanisiert wurden und die Gemeinde Lenauheim direkt einen Kampf ausfechten mußte, daß sie sowohl bei der Verwaltung, wie auch bei der Post diesen deutschen Namen beibehalten kann, schießt das erzvölkische Organ seine Zeitungen stets nach „Cetab“ ... Woher die Leute diesen übrigens bestehenden Namen hernahmen ist umso mehr ein Rätsel, da auch die Eisenbahn, die außer der Erzvölkischen, Lenauheim allein romanisieren will, niemals diesen Namen benützte und das deutsche Lenauheim auf Clata gekauft hat, sich jedoch ganz gut auskennt, wenn jemand nach der Geburtsstätte Lenauheim fahren will. Neulich ist auch mit Johannsberg, welches man im südsächsischen Hause mit Gewalt auf „Janasch“ romanisieren will und trotzdem die mit den deutschen Namen beibehalten hat, auf dem alten un-deutschen Geiß festhält.

Das Ergebnis der Wahlen

Die vereinigte Liste hat gesiegt.

Temesch-Torontaler Komitat:

Die Wahl im Temesch-Torontaler Komitat zeigt folgendes Ergebnis:

Wahlkreis:	Zahl der abgegebenen Stimmen:			
	Regierungsliste	Rom. Bauern	Liberalen	Deutsche Liste
Temeschwar Umgebung	7861	1567	585	838
Neupetsch	1367	316	162	334
Gülbez	1542	206	136	276
Rudna	1868	548	121	201
Certianosch	1469	487	93	311
Wilsch	1246	131	157	557
Schafsb	3162	435	433	445
Groß-Romlosch	1160	445	189	414
Lobrin	1164	92	50	1189
Altbeschenova	2770	537	246	703
Großsantmikolaus	4087	979	417	723
Großsantpeter	1208	568	78	101
Perjamosch	1186	78	219	835
Cekesjut	1347	480	310	64
Ketsel	1968	198	169	338
Winga	1629	243	121	279
Merzhdorf	1240	285	345	118
Fibisch	1464	697	87	220
Lippa	2344	1041	400	162
Schiffstareub	989	576	55	41
Gizelladorf	1094	706	229	72
Kifeto	1187	527	236	83
Kefasch	1744	418	275	87
Remete	1450	438	112	53
Türkisch-Salofsch	1420	244	192	24
Milkydorf	919	476	196	342
Buzlasc	9710	606	620	122
Gatala	1643	837	160	167
Groß-Scham	1482	357	337	473
Delta	1682	386	273	76
Denta	1739	329	256	169
Schafowa	1632	537	249	94
Ischely	1636	683	113	46
Uebbling	1430	520	186	141
Summe	63370	16978	7662	10067

Wir befassen uns an anderer Stelle unseres Blattes mit der so überaus bezeichnenden Erscheinung, daß in der engeren Heimat Dr. Nuths und Dr.

Reiters auf die „Hollinger“-Liste mehr deutsche Stimmen abgegeben wurden als auf die konzernierte Amtliste.

Arader Komitat:

Die Abstimmung bei den im Arader Komitat stattgefundenen Komitatsrats-Wahlen endete mit dem überwältigenden Sieg der vereinigten national-arantisch-deutsch-magyarischen Liste. Die Abstimmung brachte folgendes Stimmenergebnis:

Wahlkreis:	Anzahl der abgegebenen Stimmen:	
	auf die vereinigte Liste	auf die liberalen Liste
Neuarad	2622	448
Schöndorf	1676	224
Senlat	1538	611
Peischka	1794	549
Robina	2108	412
Obersimand	630	162
Matzcha	1136	391
Jarand	1867	344
Eschermä	2133	400
Laut	2110	429
Rikjend	1981	730
Wadaß	1685	377
Granicerl	1194	360
Czekubbar	1977	610
Siria-Wilagofsch	1664	335
Ghorol	1845	706
Nadna	1651	785
Soborsin	2055	458
Glogowah	1425	656
Sanktanna	2825	1042
Borosjend	2293	764
Wolkeg	2009	447
Lernova	2577	685
Wutthyn	2521	294
Borosbesch	2458	438
Gurabone	2227	852
Großhalmagh	2141	141
Salmaghesuch	1578	126
Ceyräs	1893	366
Berzoba	1745	584
Gurlici	2933	506
Nadial	2191	764
Pantota	2205	458
Gesamtsumme	64688	15354

Da die Liberalen die im Gesetz erforderlichen 20 Prozent der gesamten

Wähler nicht aufbringen konnten, erhalteten sie nicht ein einziges Mandat. Demzufolge hat die vereinigte Liste in ihrer Gänze gesiegt und wird der Komitatsrat im Arader Komitat aus folgenden Mitgliedern bestehen: Dr. Stefan Pop-Gicso, Dr. Sever Popovicia, Mikolauz Talaosz, Nikolae Udain, Algernon Hunyar, Arad, Dr. Aurel Grozda, Dr. Viktor Pop, Johann Darandj, Franz Bek, Neuarad, Josef Janota, Johann Giurgiu, Alexander Sabalik, Kornel Buztea, Johann Weber, Schöndorf, Artadie Craznic, Dr. Kom. Laza, Zenovie Bruban, Dr. Stefan Bek, Dr. Abram Urusu, Joan Draga, Michal Cosma, Valentin Balst, Stefan Jatalab, Dr. Josef Furdul, Basille Lorfau, Josef Gerlach, Glogowah, Josef Morar, Paul Bogdan, Moise Popobiciu, Josef Wikabi, Rita Fulge, Lodor Maneorean, Gavrila Crisan, Ilie Mot, Paul Scorb und Georg Mabin.

Das Deutschtum des Arader Komitates wird seiner Seelenanzahl entsprechend vertreten sein, indem alle vier Kandidaten in den Komitatsrat hineingelangten. Das Deutschtum wird aber auch seinen Interessen entsprechend vertreten sein, da Reichsanwalt Algernon Hunyar als Oberstbaurichter über zwanzig Jahre auf dem Verwaltungsgebiete tätig war und mit den leitenden Männern der Arader Verwaltung die beste Verbindung aufrecht erhält. Die übrigen drei neuwählten Mitglieder des Komitatsrates Franz Bek aus Neuarad, Johann Weber aus Schöndorf und Josef Gerlach aus Glogowah sind Landwirte, also unabhängige Männer, die in allen Fragen stets nur das allgemeine Interesse vor Augen halten werden.

Das Wahlergebnis im ganzen Lande.

Großer Rückfall der Liberalen im Bänat-Siebenbürgen und starkes Vorbringen im Altreich.

Das Gesamtergebnis ist für die Regierungsliste günstig. Die Liberalen vermochten im Banat und Siebenbürgen kein einziges Mandat zu erringen. Im Altreich haben sie mit Ausnahme von 5 Komitaten überall mehr

als die minimalen 20 Prozent der Gesamtstimmabstimmungen erreicht. In einigen Komitaten des Altreiches blieb die Regierungsliste in der Minderheit. Die Abrescaner haben bloß im Komitat Teleorman die erforderlichen

Schwindel

mit veredelten Reben.

Das Ackerbauministerium warnt die Weinbauern vor dem Ankauf von veredelten Reben von unbekanntem Firmennamen. Man mag noch so gewiegter Sachmann sein, kann es doch nicht feststellen, ob die gekauften veredelten Reben gut sind. Erst nach 2-3 Jahren, wenn die Rebe tragen soll, weiß man, wo man dran ist. Das Ministerium hat sich zu dieser ungewöhnlichen Warnung veranlaßt gesehen, weil von vielen Seiten Klagen eingelaufen sind von Weinbauern, die durch verschiedene Agenten zum Ankauf veredelter Reben verleitet wurden und sich später betrogen sahen.

*) Bei Unwohlsein ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein angenehmes wirksames Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. Zuschriften von Frauenärzten loben gleichlautend die recht milde Wirkungsweise des Franz-Josef-Wassers, die sich für den zarten Körperbau des Weibes ganz vorzüglich eignet. Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Mechanische Webstühle in Großjetscha.

In Großjetscha bestand vor dem Kriege eine besonders gut entwickelte Hausindustrie und nachdem die ungarische Regierung diese bekanntlich unterstützte, war es möglich, daß die Familie Weder sozusagen eine kleine Fabrik mit Webstühlen hatte. Weder ist gestorben und da keine männliche Nachfolger in der Familie waren, wurde die Weberei für einen Pappenstiel verkauft und aus der Gemeinde geführt.

Seit dieser Zeit hat die Hausindustrie bedeutend nachgelassen in ihrer Entwicklung und die Leute verlegten sich mehr auf die Landwirtschaft, Viehzucht oder womöglich auf Tabakbau, da dies sich als ein gutes Geschäft erwies. Die Fehlschläge der letzten Jahren haben die Leute aber zur Besinnung gebracht u. man denkt bereits darüber nach, wie man die Arbeitskraft nutzbringender verwerten könnte. Wie in Schöndorf das Korbflechten fast in jedem Hause sich eingebürgert hat und wenn es auch kein besonders gutes Geschäft ist, trägt es immer noch mehr, als der Getreidebau, so kehrt man in Großjetscha wieder zur Weberei und Spinneret zurück. Wie man uns berichtet, sind die ersten mechanischen Webstühle bei Michael Wambach aufgestellt worden, der schönes Hausgut, Leinwand etc. verfertigt, so daß unsere Leute es nicht mehr nötig haben, dies anderwärts zu beschaffen.

Es wäre zu wünschen, wenn die Hausindustrie nicht nur auf diesem Gebiete, sondern auch bei der Käse- Erzeugung, welche sich ebenfalls sehr rentabel gezeigt hat und den Landwirten die Möglichkeit bietet, ihre Milch besser zu verwerten, entwickelt würde.

20 Prozent Stimmen erreicht. In 2 Szekler-Komitaten haben die Magyaren mit ihrer Liste gesiegt. In Hermannstadt haben die Sachsen mit einer rein-sächsischen Liste 10 Mandate errungen. (Säßen wir im Temesch-Torontaler Komitat nicht dasselbe erreichen können? Anmerk. der Schrift.) Die Regierungsliste hat nahe 80 Prozent der Mandate errungen. Wenn man aber die im ganzen Lande abgegebenen Wahlstimmen in Betracht nimmt und die Mandate danach aufteilen würde, käme ein anderes Ergebnis heraus. Auf die Regierungsliste wurden etwas über eine Mill. Stimmen abgegeben u. auf die Listen der Gegenparteien über 500.000 Stimmen. Der Regierungsliste kämen also nur 66 Prozent zu. Da aber die Stimmen der Gegenparteien sich zersplitterten, kamen sie zahlenmäßig nicht in Betracht, daher der überwältigende Sieg der Regierungsliste.



Aus einem Krankenhaus im Mittelreich für Auswärtige sind 12 Kranke geflohen. Die Gefahr der Ansteckung ist eine große.

In Rußland wurden in letzter Zeit über 300 ehemalige Marineoffiziere ohne Urteil hingerichtet.

An die Spitze der zahlungsunfähig gewordenen Stadt Chicago wurde der Präsident der Bürgervereinigung Stromer mit unbeschränkter Vollmacht zum Finanzdirektor gestellt.

In Ruß-Moldawien (Bulowina) wurde der gew. Bürgermeister Mle Palamiciuc aus politischen Gründen ermordet.

Die nationalgarantistische Partei hat in Temeschwar eine Druckerlei angekauft. Das wöchentlich einmal erscheinende Parteiblatt „Boinsa Banatului“ wird zum Tagesblatt ausgekalltet und in der eigenen Druckerlei hergestellt.

In der bulowinischen Ortschaft Mihova haben unbekannte Räuber einen Kaufmann in seiner Wohnung erschossen und ausgeraubt.

Die Eisenbahnverwaltung läßt in verschiedenen inländischen Fabriken 100 Lokomotiven mit einem Kostenaufwand von 212 Millionen Lei reparieren. Die Reschiza-Werke erhielten einen Auftrag von 94 Millionen Lei.

Auch Minister Blad ist in ein Wiener Sanatorium gefahren. Wenn es so weiter geht, wird unsere Regierung ihre Ministerratsitzungen bald in Wien abhalten können.

Die englische Staatsbank hat den Zinsfuß von 5 Prozent auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt.

Auf der Strecke zwischen Rabna und Soborin haben junge Burschen den Personenzug mit Steinen beworfen und zerstückelten mehrere Scheiben, ohne jemanden zu verletzen.

Auf der Straße gegen Petrozent ist das Auto des Grubendirektors Bela Janosch in den Graben gefahren. Janosch und der Pfarrer Singa erlitten erhebliche Verletzungen, der Chauffeur brach sich zwei Rippen.

In Brüssel hat ein Universitätsstudent aus Rache, weil er bei der Prüfung durchgefallen ist, die Frau des etwan Professors erschossen.

Der gew. Araber Eisenbahndirektor Octavian Pop ist in Bukarest plötzlich gestorben.

Im Hafen von Portsmouth (England) ist ein Unterseeboot mit 3 Offizieren und 30 Mann gesunken.

Gegen den neugewählten Präsident von Mexiko hat ein Mann mehrere Schüsse abgegeben, verwundete den Präsidenten aber nur leicht.

Welt-Radio-Programm.

- 18.30 Wien: Kammermusik.
- 19.00 Berlin: Berliner Bühnen.
- 20.00 Budapest: Operetteinsätze: „Die schöne Calathia“, von Suppa. — Verlobung bei der Latana“, von Offenbach.
- Montag.
- 19.30 Wien: Die biologische Bedeutung des Lichtes.
- 17.30 Berlin: Jugendstunde. Naturwissenschaften.
- 19.00 Budapest: Deutscher Sprachunterricht.
- Dienstag.
- 18.00 Wien: Stunde der Volksgesundheit.
- 21.00 Berlin: „Krieg um Frieden“, Höpfler u. Peter Glama.
- 20.30 Budapest: „Die Königin von Saba“, von Schulz.

Steigende Getreideausfuhr

Rußlands.

Berlin. Die Getreideausfuhr Rußlands nimmt seit einigen Monaten stetig zu. Anfangs wurde Hafer, Gerste, Mais und Leinsamen ausgeführt. Später hat auch die Weizen- und Roggenausfuhr begonnen. Die bedeutende Vergrößerung der Herbstsaatfläche und die noch erheblichere Vergrößerung der Frühjahrsaatfläche werden eine weitere Entfaltung der Getreideausfuhr mit sich bringen. — Unserer Landwirtschaft droht also außer der amerikanischen die russische Konkurrenz. Die russische Konkurrenz ist die weitaus gefährlichere, da Rußland auf kommunistische Art produziert. Die Bauern sind eigent-

lich staatliche Landarbeiter, die gemeinsam auf riesigen Gebieten arbeiten, deren Ertrag der Staat übernimmt und verwertet. Mit einem solchen Produktionssystem wird unsere in ungezählte Kleinbetriebe geteilte Produktion nur schwer konkurrieren, weil sich bei uns die Erzeugungskosten zu hoch stellen. Schon jetzt zahlen alle seine Kleinbestitzer drauf, die sich nur mit Körnerbau beschäftigen. An eine Vereinigung zur gemeinsamer Produktion aus freien Stücken ist bei unserer heutigen Denkart nicht zu hoffen. Und so steht unsere Landwirtschaft vor einer schweren Zukunft.

Der Neusantanner verhaftete Monopolchef

ist in den Hungerstreik getreten.

Vor etwa 2 Monaten wurde der Chef des Monopolamtes in Neusantanna Nikolaus Sandru wegen schwerer Mißbräuche verhaftet. Sandru beteuerte stets seine Unschuld und erklärte sich als Opfer des schlechten Systems. Er verlangte die rasche Durchführung der Untersuchung, damit der Tatbestand festgestellt werde. Die Zeit verging aber und die Untersuchung ist noch immer nicht beendet. Sandru hat sich darum zu einem verzweifelten Schritt entschlossen. Er

verweigert die Nahrungsaufnahme und trinkt nur Wasser. Er ist im Laufe einiger Tage furchtbar abgemagert. — Der Staatsanwalt hat die Sache Sandrus in die Hand genommen und müht sich, die Untersuchung rasch durchzuführen, um Sandru zu retten.

Selbstmord in Lieblich. In Lieblich hat sich die 87 Jahre alte Frau Barbara Konrad aus Lebensüberdruß erhängt.

Vollbank Aktien-Gesellschaft für Neuarad u. Umgebung

Bewilligtes Kapital: 5.000.000 Lei. Eingezahltes Kapital: 2.500.000 Lei. Reserve und Fonds zirka 1.600.000 Lei.

Vertretungen in Felnac, Secusiglu, Schöndorf und Zaderlach.

Einladung

zur

37. ord. Generalversammlung

der Vollbank Aktien-Gesellschaft für Neuarad und Umgebung, welche am 23. Feber l. J. Vormittag 10 Uhr in dem eigenen Institutslocale stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Aktionäre zur Authentifizierung des Protokolls.
 2. Verhandlung der Berichte der Direktion und des Aufsichtsrates. Prüfung der Schlussrechnung vom Jahre 1929. Feststellung der Bilanz, Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes und Erteilung des Absolutiums.
 3. Bevollmächtigung der Direktion, daß sie die vonseiten des Handelsgerichtes allfällig geforderten Generalversammlungs-Beschlußänderungen in ihrem eigenen Wirkungsbereich zu erledigen und durchzuführen berechtigt ist.
 4. Eventuelle Anträge.
- Sene P. L. Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wünschen, werden hiermit ersucht, ihre Aktien resp. Interimsscheine im Sinne der Statuten bis 22. Feber l. J. vormittags 12 Uhr bei der Institutskassa oder bei den Vertretungen in Felnac, Secusiglu, Schöndorf und Zaderlach gegen Revers zu hinterlegen. Bei der Generalversammlung haben je 10 Aktien ein Stimmrecht.
- Neuarad, am 1. Feber 1930. Die Direktion.

Die Gemeinden des Neupetscher Bezirkes

für Aufrechterhaltung des Stuhlammtes

Auf Grund des neuen Verwaltungsgesetzes wurde der Neupetscher Bezirk aufgelöst. Das Stuhlamt wurde bekanntlich nach Abtrennung der an Jugoslawien gefallenen Gemeinde Nobosch nach Neupetsch verlegt. Es ist also nicht von der Auflösung einer Übergangsweise geschaffenen Einrichtung die Rede und so kann man es nur zu sehr verstehen, wenn die Bewohner des bisherigen Neupetscher Bezirkes gegen die Auflösung des Stuhlammtes protestieren. Die interessierten Gemeinden: Neupetsch, vertreten durch Richter Matthias Seeger und noch 40 Gemeindebewohner, Giubag unter Führung des Ortsrichters Alexander Mezta und 12 Ortsbewohner, 20 Johannissfelder an der Spitze mit Gemeindevorstand Schulz, dann die Gemeinden Uivar, Serbisch- u. Ungarisch-Sankt Martin,

Feny, Dinyas, Rudna und Kerehtes, alle durch ihre Ortsrichter und mehrere Bewohner vertreten, trugen dem neuernannten Präsekt Boleanku die Bitte vor, das Stuhlamt unverändert wie bisher in Neupetsch zu belassen. Der Präsekt versprach die Angelegenheit durch eine Kommission zu überprüfen. Die große Abordnung begab sich sodann zum Regionaldirektor Seber Bocu, der das Versprechen abgab, daß er das Ansuchen im eigenen Wirkungskreis in der Form erledigen will, daß in Neupetsch eine Stuhlamtsempostur aufgestellt wird, die alle stuhlamtlichen Angelegenheiten des Bezirkes erledigt. Die Abordnung ging mit dieser Zustimmung, die eher einen beschwichtigenden als erhebenden Charakter hat, nachhause. Die Welt wird es zeigen, ob Neupetsch Stuhlamt bleibt oder nicht.

Atium Darmol



Du fühlst dich wohl

Bevor Sie sich heute abend niederlegen nehmen Sie Darmol u. Sie werden morgen früh gut gekaut, mit frischen Kräutern erweicht. Ihre Schlaflosigkeit, Nervosität, Kopf- und Kreislaufschmerzen, auch der Zellenauschlag Ihrer Linder ist nämlich oft nur die Folge einer Stuhlverstopfung. Deshalb benützen Sie u. Ihre Kinder Darmol, die sicher u. mild wirkende Abführschokolade. Verlangen Sie ausdrücklich Darmol, denn nur Darmol wird Ihnen und Ihrer Familie die gewünschte Erleichterung verschaffen. Eine Schachtel reicht für 20-30-maligen Gebrauch.

Neuwahl bei der

Hasfelder Gewerkekorporation.

In Hasfeld hat die Jahresgeneralversammlung der Gewerkekorporation stattgefunden. Nach Erledigung der üblichen Programmpunkte wurden die Neuwahlen vorgenommen. Gewählt wurden: zum Präsekt Adolf Trint. In den Ausschuss: Johann Kolla, Anton Fesli, Philipp Beder, Michael Stöß, Viktor Wilms, Johann Putz, Peter Quint, Josef Nieg, Michael Wager, Matthias Steiner, Peter Schwarz, Martin Krenn, Matthias Lengler, Bernhard Klein, Nikolaus Schlichter, Adalbert Mannsotto, Peter Schöpß, Stefan Kupaner, Anton Koch und Ludwig Wall. Zu Kontrolloren: Matthias Rihm, Thomas Schummer und Bernhard Spitz.

Verlobungen. In Kelsch hat sich Frä. Elisabetha Fof mit Jakob Stehle in Temeschwar verlobt. — Unser Dobriner Landmann Elemer Buding, der an der Universität Gießen zum Tierarzt promoviert wurde, hat sich mit Frä. Anna Pfeifer in Heilbertshausen (Deutschland) verlobt.

Todesfall. Aus Blumenthal wird uns berichtet: Hier wurde der 22-jährige Sohn des geachteten Landwirts Hans Wildenberger zur ewigen Ruhe getragen. Das tragische Schicksal des jungen Mannes, der erst an der Schwelle des Lebens stand, hat tiefes Bedauern erweckt und wendet sich den tiefgebeugten Eltern die allgemeine Teilnahme zu.

Feuerwehrball in Kelsch. Die Kelscher Freiwillige Feuerwehr veranstaltete einen Ball, der mit Rücksicht auf die heutigen schweren Verhältnisse als sehr gut gelungen bezeichnet werden kann. Das Reinertragnis wird zur Aufrechterhaltung der Requisitionen verwendet.

Der Hahn als Lebensretter.

Aus Komno (Litauen) wird berichtet: Eine Bäuerin machte sich auf den Weg, um in der Stadt einen Hahn zu verkaufen. Die Frau ging allein weg und man erwartete sie vor Abend nicht zurück. Der Abend kam, ohne daß die Frau heimkehrte. Ihre Kinder wurden beunruhigt und suchten sie. Die übrigen Frauen, die am Markte waren, hatten sie nicht gesehen. Die Kinder der Verschwundenen suchten nun in der Nacht nach ihrer Mutter. Als sie eine große Strecke gegangen waren, hörten sie einen Hahn krähen. Es kam aus der Gegend des am Meerand liegenden Sumpfes. Mit Fackeln wurde der Sumpf abgeleuchtet und man fand die Frau, bereits bis zu den Schultern versunken, der Hahn saß ihr auf der rechten Achsel und krächte aus Todesangst. Die Frau hatte sich im Morgengrauen verirrt und wäre ohne den Hahn sicher verloren gewesen. Aus Dankbarkeit soll der Hahn das Gnadenbrot bis an sein natürliches Lebensende haben.

Selbstmord. Wie uns aus Kelsch berichtet wird, hat sich dort der Lichbergische Stefan Draxler auf dem Dachboden seines Elternhauses erhängt. Der Selbstmörder hinterließ keinerlei Schreiben. Als Veranlassung zur Verzweiflungstat wird seine schlechte materielle Lage angenommen, da er keine Arbeit finden konnte.

Die Statue des Mörders

Prinzip feierlich enthüllt.

Am Sonntag wurde die Statue des Meuchelmörders, der den Erzherzog Franz Ferdinand samt seiner Gemahlin in Sarajevo erschossen hat, feierlich enthüllt. Die Behörden haben zwar unter dem Eindruck der einstimmig verurteilenden Haltung der ausländ. Blätter nicht teilgenommen an der Feier, da aber in Jugoslawien die Diktatur keinerlei Hindernisse zuläßt und jede Demonstration verbotet, ist es klar, daß diese Feier nur mit Einwilligung der Regierung erfolgen konnte. — Die Enthüllung des Denkmals begann mit einer Totenmesse für das Seelenheil des Meuchelmörders. An der Messe hat auch der höchste kirchliche Würdenträger, der Metropolit, teilgenommen. Der Festredner feierte das Unvermögen Prinzips als eines serbischen Nationalhelden. Selbst die englischen und französischen Blätter schreiben im Tone der höchsten Entrüstung und Verachtung über diese Tat, einem Meuchelmörder ein Denkmal zu setzen.

Propaganda-Ausstellung

im Interesse der Obstkultur.

Unter dem Protektorat der Landwirtschaftskammer wurde am 6. d. M. im Arader Kulturpalais eine Propaganda-Ausstellung im Interesse der Obstkultur eröffnet. Der Zweck der Ausstellung ist durch statistisches Material und Vorträge die Kleinlandwirte, Weingartenbesitzer und sonstigen Interessenten von der Rentabilität der Obstbaumzucht zu überzeugen. Die Ausstellung wird 10 Tage geöffnet sein.

Trauungen. In der Neuarader Pfarrkirche hat die Trauung des Fr. Silbe Pfeisau, Tochter des Sigmundhaufener Insassen Josef Pfeisau, mit Desider Krstjory stattgefunden. — In Jahrmarkt vermählte sich Matthias Horas, Seilermeister, mit Maria Schmidt.

Warnnachrichten aus Bessarabien

Erhöhte Tätigkeit von kommunistischen Agenten. — Russische Truppentonzentration am Dnjester.

Bukarest. Aus Bessarabien kommen Nachrichten über eine erhöhte Propaganda der kommunistischen Agenten. Weiter verbreitete sich auch das Gerücht, daß auf der russischen Seite des Dnjester große Truppentonzentrierungen wahrnehmbar sind. — Die Nachrichten über eine Propagandatätigkeit der kommunistischen Agenten

erweisen sich als wahr, wie dies übrigens auch in anderen Teilen des Landes wahrnehmbar ist. Die Nachricht v. Truppentonzentrierungen der Russen erwies sich aber als Falschmeldung, da laut verlässlicher Kunde aus Rußland, jenseits des Dnjester alles ruhig ist.



Olub L. ...

Dobrudschaer Brief.

Wenn man das Leben in unserer Gemeinde Tariverbe betrachtet, wird man mit Bedauern sagen müssen, daß es sehr traurig bei uns zugeht. Für einen Menschen mit Gefühl ist es sehr schwer in einer solchen Gemeinde zu wohnen, in der nur immer gekämpft wird. Es müßte jeder darnach streben, für das Wohl d. Gemeinde zu arbeiten. Wenn die Mehrheit der Bewohnerschaft für das wahre Gemeinwohl arbeitet, werden auch die übrigen mitgezogen. Leider ist es in unserer Gemeinde nicht die Mehrheit, die so denkt, sondern nur wenige und auch unter diesen mag es manchen geben, der nur so tut, als ob er wirklich das Gemeinwohl fördern wollte. Die meisten werden von dem Satz beseuert: „Nur vom Nutzen wird die Welt regiert“. Der Eigennutz ist es, der sie oft treibt, ein gutes Werk zu vollbringen. Sie tun also nicht Gutes um des „Guten“, sondern um des „Gutes“ willen.

Wenn wir mit kritischem Auge das Tun derer betrachten, die an der Spitze stehen, müssen wir fragen, ob wir überhaupt Führer haben? Diese Frage möchte ich lieber unbeantwortet lassen. Lassen wir jede nähere Untersuchung und trachten wir uns, wie einst die Vorfahren, zusammenzuschließen. Möge jeder selbst einmal darüber nachdenken, ob die heutigen Kinder im richtigen Geiste erzogen werden zur Erkenntnis von allem Guten, Wahren und Schönen?

Tariverbe, den 30. Jänner 1930.

Überprüfung der invaliden Offiziere und Unteroffiziere.

Das Temeschwarer Ergänzungsbezirkskommando gibt bekannt, daß sämtliche kriegsinvaliden Offiziere u. Unteroffiziere sich im Sinne einer Verordnung des Heeresministeriums bei der gemischten militärischen Ueberprüfungskommission in Bukarest (Spital Reg. Clisava, Serviciul Medical A.) zu melden haben. Die Ueberprüfung wird am 12. und 13.

Feber vorgenommen. Die invaliden Offiziere und Unteroffiziere haben sich vor der Abreise beim Ergänzungsbezirkskommando wegen näherer Unterweisung zu melden. Die Kosten der Fahrt bis Bukarest muß jeder aus eigenen Mitteln auslegen, doch werden die Reisespesen auch für die Rückfahrt von der Heeresverwaltung vergütet.

Weil er ein echter Romäne ist,

beschimpfte er Maniu und die Regierung.

Der Gerichtsnotär Aurel Badica wurde von Arad nach Deva veretzt. Er begab sich zum Bahnhof, begleitet von einer weiblichen Person und von einem Mordräusch. Nachdem er ziemlich früh zur Bahn gekommen war, setzte er sich noch ins Bahnhofrestaurant und trank weiter. Später ging er samt dem Rausch zur Kassa und verlangte eine halbe Fahrkarte. Die Kassierin wollte seine Legitimation sehen. Badica wurde wegen dieses Verlangens in furchtbare Aufregung versetzt und beschimpfte die Kassierin in der unfähigsten Weise. Selbstverständlich strömten Leute herbei und auch die Polizei erschien. Man wollte den rasend gewordenen Menschen be-

ruhigen. Er tobte nur noch ärger, so daß ihn die Polizisten mit Gewalt in das Wachtzimmer bringen mußten. Doch auch dort war er nicht zu bändigen. Er wiederholte mit dröhnender Stimme den Satz: „Wir Regater sind die wirklichen Romänen. Die Siebenbürger Romänen sind Magharonen.“ Dann schimpfte er auf Maniu und die Regierung in der größlichsten Weise. Die Polizei hat ein Protokoll über den Fall aufgenommen und entfernte den „wirklichen Romänen“ aus dem Stationsgebäude. Er durfte nur knapp vor Abfahrt des Zuges einsteigen. — Gott bewahre, daß die wirklichen Romänen so aussehend, wie Aurel Badica aus dem Regat!

genden Eindrücken dieses Tages wird Ihnen eine Stunde der Ruhe und der Sammlung, auch der Weihe und Einkehr in sich selbst, gut sein. Um 8 Uhr wird geläutet. Das ist der Ruf zur Mahlzeit. Sie treten dann durch diese Tür hier ins Speisezimmer, wo wir auch das Mittagessen gemeinsam einnehmen. Ich werde Sie da gleich heute abend mit den übrigen Hausgenossen befanntmachen.“

„Heute —? Heute soll ich schon Ihr Tischgenosse sein?“ rief Johannes bestürzt. „Ich bin gestittetem Verkehr so lange fern gewesen — erlassen Sie mir bitte zunächst noch die Ehre, der Tischgenosse Ihrer Familie — vielleicht Ihrer Töchter zu sein —“, sagte er einem plötzlichen Einsall folgend.

Herr Müller lächelte und winkte abwehrend mit der Hand. „Nichts da, mein Freund. Derartige Gedanken dürfen Sie gar nicht aufkommen lassen. Ihre Vergangenheit liegt außerhalb dieses Hauses und soll für uns begraben sein. Für mich und mein Haus sind Sie, Herr Johannes Harber, ein fleißiger Gehilfe meines Geschäftes. Damit gebe ich Ihnen gleichzeitig die Richtschnur für den Verkehr mit Ihren Hausgenossen hier. Nur keine falsche Bescheidenheit! Denken Sie an das Bibelwort, daß im Himmel mehr Freude ist an dem reutigen Sünder, als an den Gerechten. Auch in meinen Augen werden Sie umso höher steigen, als der Fall tief war, von dem Sie sich erheben. Im übrigen begegnen Sie an meinem Tisch auch weder Weib noch Kind von mir. Ich bin kinderloser Witwer und meine alte, gute Schwester steht meinem Haushalt vor. An ihr können Sie sich eine teilnehmende Freundin erwerben.“

„Ich danke Ihnen. — Ich sah vorhin aber ein junges Mädchen das Haus verlassen —“, stotterte er dann, sich zu einer direkten Frage ermutigend, „und vermutete —“

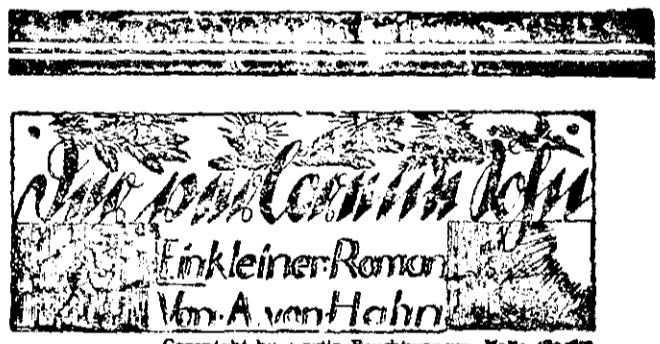
„Ach so, Sie glaubten, das sei meine Tochter“, fiel ihm Müller lächelnd ins Wort. „Nein, Johannes, aber ich wünschte, sie wäre es. Sie ist ein prächtiges Kind, diese kleine Luise Schäfer. Mein Mündel. Leider geht es ihr augenblicklich nicht ganz gut. Sie verlor vor zwei Jahren die Mutter und vor einigen Monaten ist nun auch ihr Vater gestorben, nachdem er ihr kurz vorher noch eine Stiefmutter gegeben hatte, mit der sie nun die kleine Hinterlassenschaft ihres Vaters teilen muß. Diese Stiefmutter ist aber leider eine recht gehässige, gefühllosarme Frau. Wahrscheinlich werde ich die kleine Luise da fortnehmen und vielleicht solange in meinem Hause behalten, bis ich sie anderweitig an passender Stelle unterbringen kann. Sie ist zwar fast mittellos, aber fleißig und klug.“

Johannes war der Auseinandersetzung schweigend gefolgt, aber sein Herz hatte dabei in mächtigem Schlage gegen die Brust gehetzt, hatte dort Sehnsucht und Mitleidgefühl in lodernender Glut aufklammern lassen.

Inzwischen waren sie im zweiten Stock des Hauses angelangt. Herr Müller öffnete eine Tür und bat Johannes, voranzugehen. Sie standen in einem hellen, freundlichen Stiebelzimmerchen.

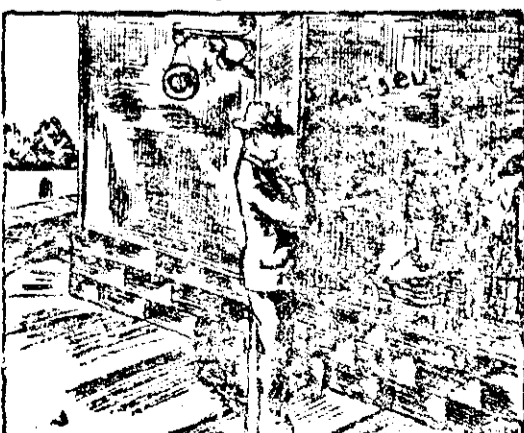
„Gott segne Ihren Eintritt, mein lieber Johannes!“ sagte Herr Müller. „Jetzt machen Sie es sich bequem. In einer Stunde erwarte ich Sie unten bei Tisch. — Noch eins, vorher wird sich ein Schneider bei Ihnen melden, dem ich Auftrag gegeben habe, zwei Anzüge für Sie herzustellen.“

(Fortsetzung folgt).



(Nachdruck verboten.) (2. Fortsetzung.)
Dann fuhr er fort: „Wir sind hier gleich bei meiner Behausung angelangt. Ich werde hier absteigen und dem Kutscher Auftrag geben, Sie in einem entlegeneren Stadtteil abzusetzen. Dort kleiden Sie sich sofort einfach, aber angemessen ein und dann suchen Sie mich hier auf. Man soll Sie in meinem Hause, das zunächst auch das Ihrige werden soll, nicht in diesem Zustande kennenlernen. Stellen Sie Ihren äußeren Menschen also einmal gründlich wieder her und dann kommen Sie zu mir. Ich bin der Stadtrat Müller und wohne hier in diesem Hause. Inzwischen werde ich mir die Sache überlegen.“ Er drückte Johannes die Hand, stieg aus und der verständigte Kutscher fuhr mit dem Zurückbleibenden weiter.

In einer entfernten Straße stieg Johannes aus. Suchend blickte er umher und hatte bald entdeckt, wonach er zunächst verlangte. In einer Herberge stülte er seinen Heißhunger. Dann suchte er einen bescheidenen Kleiderladen auf, wo er einen einfachen Anzug und die nötige Leibwäsche erstand. Ein paar Häuser weiter kaufte er ein Paar Stiefel. So ausgerüstet, ging er in ein Volksbad, wo er sich einer gründlichen Reinigung unterzog, und dann kehrte er, die alten Sachen zurücklassend, äußerlich ein anderer geworden, mit dem Vorsatz, seinen inneren Menschen nur der gleichen Wandlung zu unterziehen, von frischem, neuem Lebensmut erfüllt, in die Welt zurück.



Welch köstliches Behagen durchströmte ihn! Seine Brust weitete sich wonnevoll, wie in der Genesung nach schwerem Leiden. Kein Zweifel an der Wirklichkeit dessen, was mit ihm vorging, qualte ihn, obgleich ihm sein Zustand doch traumhaft erschien und er den Wandel seines Geschicks als ein göttliches Wunder anschaute.

Er fühlte sich jetzt so kraftvoll, so neu, so mutig, daß ihn keine Bedenken anfielen, er werde mit dem



Lustige Ecke

Wichtige Antwort.

Im Treppentur unseres Hauses hatte sich jüngst jemand mit Kreide an der Wand so bewirgt: „Ich liebe an allen Dingen nur den Kern.“ — Tags darauf stand etwas tiefer: „Mit Ihnen muß gut Kirschen essen sein.“

Das falsche Geld.

„Gott sei Dank“, sagte der Kommissär, „wir haben sie.“

„Die Falschmünzer?“ fragte der Polizeipräsident.

„Ja wohl“, nickte der Kommissär. „In Oberschwabach haben wir sie festgenommen. Sie hatten eine guteingerichtete Druckeret, in der wir noch zwölf falsche Hundertdollarscheine beschlagnahmen konnten.“

„Schon gut“, sagte der Polizeipräsident, „wo haben Sie die Verhafteten?“

„Im Gefängnis von Oberschwabach.“

„Und die beschlagnahmten zwölfhundert Dollar?“

„Die habe ich vorläufig bei der Polizeibehörde in Oberschwabach deponiert.“

„Sehr gut“, nickte der Präfekt. „Dann telefonieren Sie, daß das Falschgeld sofort gesichert nach hier geschickt wird.“

Der Kommissär ging telefoniert mit dem Bürgermeister von Oberschwabach: „Schicken Sie sofort einen Gendarm mit den zwölfhundert Dollar nach hier.“

„Einen Gendarm?“ fragte der Bürgermeister zurück. „Wieso? das Geld ist schon längst unterwegs.“

„Dann ist es gut. Haben Sie den Transport auch genügend gesichert?“

„Was heißt gesichert?“ sagte der Bürgermeister. — „Ich habe das Geld in der Bank eingewechselt und die Postanweisung dann eigenhändig aufgegeben.“

Gründung eines Steinmetz-Syndikates.

In Arab hat im Gewerbeheim die Gründung des Syndikates der Steinmetzer stattgefunden. Eämtliche Kiebnler klagen über die schwere Krise ihres Gewerbes und jeder betonte die Notwendigkeit der Organisierung. Nach längerer Verhandlung wurden die Satzungen angenommen und die Herausgabe einer Monatszeitschrift beschlossen. Gewählt wurden: zum Ehrenpräsidenten der Marmorsteinbruch-Besitzer Johann Diebel, Drauwiga, zum Präsidenten Karl Krenshofer, Temeschwar, zum leitenden Präses

Josef Wenrath, Sigmundhausen, Kassler Philipp Steiner und Sekretär Aurel Arkoff. Zum Zweck der leichteren Organisierung wurden für verschiedene Gegenden noch folgende Vizepräsidenten gewählt: Josef Nagy, Kronstadt, Nikolaus Marschall, Paksfeld, Korcel Tinner, Temeschwar, Johann Massony, Bogarofsch, Rudolf Binder, Hermannstadt, Stefan Baak, Marosvasarhely, Martin Lebat, Großwardein, Tibor Groß, Salmar und Karl Reismann, Klausenburg.

Was man uns schreibt?

Liebe „Araber Zeitung“!

Die Zeiten sind so schlecht und das Geld so knapp, daß auch ich mich einschränken mußte und mein Abonnement absagte. Die erste Woche hielt ich es noch irgendwie aus, es war mir aber immer so komisch um diese Zeit, wenn die „Araber Zeitung“ zu kommen pflegte und der Briefträger mir dieselbe nicht brachte. Ich fühlte immer, daß mir etwas fehlt, bis ich dann darauf gekommen bin, daß es eigentlich eine Zeitungskrankheit ist ... Die liebe „Araber Zeitung“, die uns stets frisch und tapfer die neuesten Nachrichten aus allen schwäbischen Gemeinden bringt, die fehlte mir und ich bitte daher, schickt mir sie wieder dreimal in der Woche. Man soll eben nicht an verkehrter Stelle sparen und eine Zeitung, die unbedingt in jedes Schwabenhaus gehört, fallen lassen, weil das Geld rar ist. Ich werde womöglich an anderer Stelle sparen und die Bezugsgebühren dort einbringen.

Adam Ebner
Bogarofsch.

Bitte schicket mir wieder das Blatt dreimal in der Woche. Ich wollte sparen und mich mit der Einmaligen begnügen, aber es fehlt mir immer jeden Mittwoch und Freitag das Blatt, ohne welches ich mich nicht wohl fühle.

Michael Kornelt, Tischlermeister,
Deutschsanktpeter.

Ähnlich scheint es noch vielen zu gehen, die noch nicht darauf gekommen sind, daß man am Sonntag nur ein Glaschen Wein oder Bier und da eine Flasche Bier weniger trinken braucht, um das Zeitungsgeld sich zu ersparen und auf dem Kaufenden zu stehen. Auch die Weiber können wöchentlich um ein Pf weniger in den Kassen schlagen und das Zeitungsgeld fällt dann schon viel leichter, ohne daß dabei der Gaumen eine besondere Einbuße erleidet.

Die Industrie erhält

große Armeebestellungen.

Bukarest. Die Heeresverwaltung hat mehreren inländischen Fabriken zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Bestellungen in der Höhe von 280 Millionen Lei aufgegeben.

Der Deutsche Gewerbebund

gegen das Krankenversicherungsgesetz.

Auf dem in Schäßburg abgehaltenen Gewerbetag des Deutschen Gewerbebundes wurde mit Bezug auf den Gesetzentwurf über die Arbeiterkrankenversicherung folgender Beschluß erbracht:

1. Der Deutsche Gewerbebund in Romänien begrüßt die gesetzliche Neuregelung des sozialen Versicherungswesens, muß aber mit Bedauern feststellen, daß laut dem Gesetzentwurf die Ernennung der Beamten dem Wirkungskreis des Ministeriums vorbehalten ist, wodurch ein schwerer Verstoß gegen die Selbstverwaltung verübt wird.

2. Der Deutsche Gewerbebund verlangt die vollständige Selbstverwaltung der Bezirks- und Zentralkassa für die Arbeiterversicherung durch freie Beamtenwahl, freie Arztwahl und Freizügigkeit des Medizinalbezuges aus Privatapotheken zu einem ermäßigten Spezialtarif.

3. Wird die Auflassung sämtlicher Krankenkassen-Apotheken mit Hinweis auf das Gesundheitsgesetz verlangt.

4. Die Unterstützungsangelegenheiten sollen ausschließlich in den Wirkungskreis der Bezirkskassa gehören, so daß der Zentralkassa bloß das Kontrollrecht zustehen soll, wodurch dann

der im Gesetzentwurf geplante ungeheure Beitrag von 20% der Mitgliedsbeiträge an die Zentralkassa bedeutend vermindert werden könnte.

5. Bezüglich der Unfallversicherung erklärt sich der Deutsche Gewerbebund für die Einführung eines Prämien-systems, wodurch die Beitragsleistung erleichtert würde.

6. Weiter wird eine Vereinfachung der Geschäftsgebarung verlangt, um die Administration zu verbilligen.

7. Erklärt sich der Deutsche Gewerbebund gegen die im Gesetzentwurf geplante Aufstellung eines von der Regierung zu ernennenden Nationalamtes. Die Arbeiter Krankenkassa soll durch die Arbeitgeber und Arbeiter geleitet und kontrolliert werden.

8. Zur Beseitigung von Streitfällen verlangt der Deutsche Gewerbebund die Errichtung von Schiedsgerichten, zusammengesetzt aus Arbeitgebern und Arbeitern, geleitet von Berufsrichtern.

Der Beschluß wurde dem Arbeitsministerium eingeschendet.

Der Glogowaker Männergesangsverein veranstaltet am 22. Feber 1930 im Zerger'schen Gasthause eine Liebhaber-Vorstellung verbunden mit Ball.

Schicksal fertig werden, gleichviel, wie es ihm auch jetzt entgegentrat. Wachten sich ihm Widerwärtigkeiten irgendwelcher Art auch entgegenstellen, er wollte vor nichts zurückschrecken! Kein zweitesmal sollte ihn das Leben unterjochen! Mit diesem starken Willen und seiner gesunden Faust konnte es fortan keinen Niedergang mehr für ihn geben.

Sehe er seinen Gönner aussuchte, trat er noch in einen Friseurladen, ließ sich den struppigen Kinnbart abnehmen, den zurückbleibenden kleinen Schnurbart ziemlich stutzen und das lockige Haupthaar in Ordnung bringen.

Kopfschüttelnd blickte er in den Spiegel. Er fand sich gänzlich umgewandelt, und befriedigt gestand er sich ein, daß ihm die Jahre der Schmach nun äußerlich nicht mehr anhaften. Der Gedanke aber, daß das gute blasse Mädchen wohl jetzt nicht mehr vor ihm erschrecken würde, wenn er so vor sie hingetreten wäre, trieb ihm plötzlich das Blut rascher durch die Adern.

Er konnte es sich nicht versagen, draußen vor dem Schaufenster noch einmal stehen-zubleiben und seine Gestalt in dem langen Spiegelglas noch einmal kopfschüttelnd zu betrachten. — Und wieder mußte er dabei an das junge Mädchen denken, und plötzlich — mit Herzklopfen — trat die Vorstellung vor ihn hin, wie das wohl aussehen möchte, wenn sie neben ihm stehen und ihre zierlichen weißen Finger auf seinen Arm legen würde.

Aber ärgerlich mit sich selbst, verscheuchte er das Bild. Was sollten solche Gedanken? Wolte er das neue Leben wieder mit unnützen Träumen und unerfüllbaren Wünschen beginnen?

Und doch — so sehr er sich auch dagegen wehrte, immer wieder überfielen ihn Wünsche und immer wieder überstie er sich bei der Betrachtung, wie herrlich doch ein Leben sein müßte, das man zwanglos und freudig dem Dienste eines geliebten Wesers weihen durfte. — Eilig schritt er in der Richtung hin, die sein Ziel war.

Da sollte er aus seinen Träumereien ganz unerwartet und jäh emporgerrissen werden. Aber weich ein freudiger Schreck war es, der seine Brust mit Seligkeit erfüllte.

Vor seinem Ziel angelangt — sah er sie —, deren liebliche Gestalt wie ein Zauber vor seinen Sinnen gaelte, plötzlich auf der Schwelle des Hauses stehen, in das einzutreten er im Begriff war.

Im ersten, fast unwillkürlichen Drange trieb es ihn, vor sie hinzutreten, ihre Hand zu erfassen und ihr zu danken für das Große, das sie — nun mußte er es, daß von ihr dieser Zauber ausgegangen war —, das sie in ihm bewirkt hatte! — Von der Begegnung mit ihr hatte ja das Wunderbare, das in ihm vorgegangen war, seinen Ausgang genommen.

Aber erst konnte ihn Schreck und Ueberraschung an die Schwelle und dann — als sie, an ihm vorübergehend, ihn mit einem fremden, gleichgültigen Blick streifte, hielt ihn die bessere Einsicht zurück. Wenn es Gott schiden wollte, daß sie sich noch einmal im Leben gegenüberstanden, eine Möglichkeit, die ihm jetzt wie eine seltsame Hoffnung vorzuschwebte, dann wollte er auch für sie ein anderer, der neue Mensch sein. Der bettelnde Strolch sollte in ihrer Erläuterung begraben bleiben.

Sinnend und voller Sehnsucht und Wangen blickte er hinter ihr her. — Jetzt war sie um die Ecke gebogen. Er feuerte tief auf. — Welche Bezie-

hungen mochte sie wohl zu dem Hause haben? Ob er das wohl von seinem Gönner würde erfahren können?

Herr Müller empfing ihn angenehm überrascht. „Na, zu dieser Wandlung kann man Ihnen wirklich gratulieren!“ rief er herzlich, Johannes die Hand hinstreckend. „Und Gott gebe seinen Segen zu dem Werke, das wir nun beginnen wollen. Wenn der innere Wechsel ein ebenso gründlicher ist, wie der, der sich in Ihrem äußeren Menschen ausdrückt, dann brauchen wir Ihnen ja nur das Steuer „Arbeit“ in die Hand zu geben und Ihr Lebensschifflein wird mutig seinen neuen Kurs nehmen.“

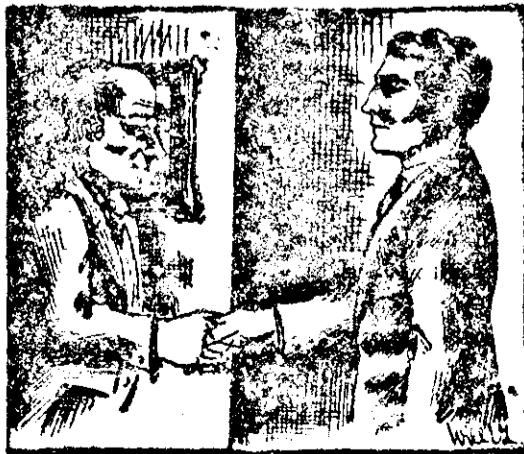
„Ja, Arbeit! Viel — viel Arbeit!“ rief Johannes in begeistertster Stimmung und drückte seinem Wohlthäter in inniger Dankbarkeit die Hand, der ihn neben sich auf einen Sitz niederzog.

„Nun hören Sie mich an, mein Sohn. Da es doch sichtlich Gottes Hand ist, die Sie mir zugeführt hat, möchte ich Sie zunächst nicht aus meiner Obhut lassen. Sie sollen also als ein festes Mitglied meines Hauses eintreten, das läßt sich augenblicklich gerade gut einrichten. Sie sind Kaufmann von Beruf — ich habe ein großes Getreidegeschäft. Sie können sich zunächst einmal in meinem Kontor nützlich machen, bis ich Ihre Fähigkeiten geprüft habe und Ihre Tüchtigkeit dann genauer bestimmen kann. Sie werden also zu mir und meinem Hause in nähere Beziehungen treten, Johannes. Möchten Sie sich bald bei uns heimisch fühlen, damit das gemeinschaftliche Werk uns zur Freude gebehe. Ich habe bereits Anweisung gegeben, daß man Ihnen in meinem geräumigen Hause oben ein Zimmer eturichte. Es wohnen da oben noch einige andere bei mir tätige junge Leute, mit denen Sie auch die Mahlzeiten an einem Tische teilen werden. So, mein Sohn, das wäre vorläufig das äußere Bild unserer Beziehungen. Gott lasse es geschehen, daß meine herzlichste Teilnahme an Ihrem Geschick wachsen dürfe und etne immer innigere werde, und daß Sie auf dem neuen Lebenswege immer mutig vorwärts, mit derselben Begeisterung vorwärts schreiten möchten, die ich jetzt aus Ihren Augen strahlen sehe.“

Wortlos neigte sich Johannes über die Hand des gütigen Mannes, während Tränen aus seinen Augen stürzten. Minutenlang rang er mit seiner Ergriffenheit. Dann sagte er tiefbetwegt: „Ich will Ihres Wohlwollens würdig werden — ja, ich will noch mehr erreichen! Ich will Ihr Mitleid in Achtung, Ihre Teilnahme in Vertrauen umgewandelt sehen!“

„Bleiben Sie in diesem Vorsatz stark! Hier, meine Hand. Es sei besiegelt, was wir uns gegenseitig zugesagt!“

Sie schüttelten einander wortlos die Hände, die mit kräftigem Druck ineinander lagen. Dann erhob sich der alte Herr: „Kommen Sie, jetzt will ich Sie auf Ihr Zimmer geleiten. Nach all den Aufregungen und betwe-



W. M.

W. M.



Der Kunstdünger und seine praktische Anwendung.

Von dipl. Ing. Chemiker Stefan David, Arab.

Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1888 geboren und habe festgestellt, wie meine Photographie zeigt, einen spärlichen Haarmut...



Auf einem Haarwachsmittel

Ich brauche wohl kein zu erwidern, daß ich in der Hoffnung auf Erhaltung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwässern, Bomanen, Schaumpunzen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen.

Amerikanische Indianer sind niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Eskimowen-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich keinerlei Mühe, um ihren Haarkörper zu pflegen.

Mein Haar ist wieder gewachsen

Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß.

Bitte Zuschrift für Sie

Aber Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt, überreicht ich eine Probe. Geben Sie bitte Ihre Briefadresse an mich zu verfertigen Sie nicht zu spät zu schreiben, ob Sie Herrn, Frau, Fräulein oder Kind verlangen.

John Hart Brittain G. m. S. Berlin W., Kont. 165, Potsdamerstr. 18

I.

In den letzten Jahrzehnten wurde in den westlichen Staaten durch die richtige Verwendung von Kunstdünger die Landwirtschaft aufgebaut.

Die Verwendung von Kunstdünger ist aber für den Landwirt zur Lebensbedingung geworden. Er muß trachten, aus seinem durch Teilung von Generation zu Generation stets kleiner werdenden Feldbesitz je mehr herauszuholen.

Kunstdünger-Verwendung wird in drei Abschnitten behandelt und zwar:

1. Was benötigt die Pflanze?

Die Pflanze nährt sich ebenso, wie der Mensch und das Tier und zu diesem Zwecke benötigt sie gewisse Nährstoffe.

Es ist die Frage, auf welche von diesen diesen Stoffen die Pflanze unbedingt angewiesen ist.

Amerika lernt Frankreich langsam kennen.

New York. Die amerikanische Presse beginnt Frankreichs wahre Gestalt aus den Londoner Verhandlungen über die Seeabriegelung zu erkennen.

Ein Motorboot

mit Flügel, das mit einer Schnelligkeit von 135 Stundenkilometern auf der Wasseroberfläche gleiten soll, hat ein gewisser Paul A. Dudley erfunden.

Billiger Gelegenheitsauf!

Ein Klavier, Fabrikat „Stolzhammer“, ein Alfa-Separator Milchklärer und alle zur Muttererzeugung erforderlichen Gegenstände...

Ohne diese drei Stoffe gibt es kein Wachstum.

Von wo beschafft sich die Pflanze diese Nährstoffe?

Die Pflanze bezieht diese Nährstoff unmittelbar aus dem Boden. Bekanntlich ist der Boden das Vermoderungsprodukt der Gesteine...

Auf welche Weise nimmt die Pflanze die Nährstoffe auf?

Damit die Pflanze die Nährstoffe auffaugen könne, ist es unbedingt notwendig, daß diese im aufgelösten Zustande im Boden vorhanden seien.

Der versperrte Mund.

Einer Frau in der Nähe von Winterberg (Deutschland), die meist viel und sehr oft redete, geschah jüngst ein seltsames Ungemach.

Ein acht amerikanisches Riesendental

Im Staate Süddakota (Vereinigte Staaten) wird ein Nationaldenkmal errichtet, das an die Kolossalbauten der alten Ägypter und Babylonier erinnert.

Table with exchange rates (Geldkurse) for various currencies like Dollar, Ungarischer Penny, etc.

Table with market reports (Marktberichte) for various types of wheat and barley (Weizen, Hafer, Gerste, etc.).

Feld

ist die sicherste Kapitalanlage 100 Joch, - 40 Joch Parzellen sind pro Joch mit 15-18.000 Kri, bei günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Gelegenheitsauf!

Ein verlängertes Ford-Taxi mit europäischer Federung, dreifacher Geschwindigkeit, alles in gutem Zustande...

Verantwortlicher Schriftsteller: M. Sitta

Gratisbücher und -Kalender

Haben wir im Laufe dieser Woche noch an folgende Leser verschickt, die ihre Bezugsgebühren für das heurige Jahr bezahlten oder uns einen neuen Leser geworden haben:

- Peter Straudt G, Johann Sulak G, Hermann Schadt G, Johann Gely G, Peter Schulz N, Franz Sellner G, Adam Teubert G, Jakob Reinhold N, Nikolaus Bobak N, Adam Kornitzky G, Albert Sieg G, Samuel Heth G, Theodor Koch G, Michael Gitz G, Emmerich Balthasar G, Michael Balogh B, Aristof Gunther G, Wendelin Döpler N, Franz Schill N, Nikolaus Stelbel N, Jakob Schauermann N, Heinrich Marzhang G, Matthias Kallner U, Christian Feltes L, Martin Ustch L, Matthias Mayer N, Jakob Hadbell G, Peter Hermann N, Johann Pfeiffer N, Zehastian Noll L, Friedrich Jäckel G, Michael Zillschneider G, Thomas Schüller U, Nikolaus Firling G, Andreas Knöll L, Samuel Sigurski L, Johann Wolf G, Nikolaus Spanier G, Martin Lutsch D, Anton Durst D, Johann Trimmel G, Adam Velber N, Elisabetha Schortje B, N. Straub N, Franz Kempf G, Josef Ducarm G, Michael Brusck L, Matfessengenossenschaft G, Johann Wingeron N, Stefan Venning G, Johann Schragner N, Reinhardt Glätschel N, August Weber N, Matthias Stieger B, Franz Mathis G, Josef Winter O, Jakob Bartole G, Josef Schäffer N, Fidel Laub O, Josef Kierer O, Franz Geres O, Karl Watschel O, Matthias Wuss B, Matthias Junker B, Josef Koppel B, Johann Schmidt B, Peter Heinrich N, Michael Schragner N, Georg Zimmer N, Josef Weg N, Georg Wmon N, Andreas Hartmann N, Magdalena Klug N, Stefan Wehler N, Michael Wommersheim N, Nikolaus Waffonh B, Matthias Daniel L, Georg Wegler L, Nikolaus Griefl B, Johann Volk B, Adam Waffonh B, Nikolaus Beder B, Heinrich Mayer B, Matthias Volk B, Heinrich Pilger B, Johann Volk B, Johann Holz B, Josef Gofsch B, Anton Weinbar B, Michael Schordt N, Heinrich Bauer B, Georg Frey B, Elisabetha Prinz B, Ignaz Müller B, Franz Schramm B, Gottlieb Kraus G, Paul Reisinger G, Johann Bisp G, Johann Ott G, Martin Kugler G, Paul Heim B, Josef Lichtfuß N, Jakob Hoch B, Peter Hoffmann N, Johann Trahanitsch B, Anton Kempf G, Adam Joantitsch U, Hans Hergetz L, Michael Holzinger O, Nikolaus Elavel B, Johann Eibel B, Michael Schäßler G, Heinrich Klopstein G, Nikolaus Ebnott B, Michael Fleisch B, Josef Bosar B, Adam Neumann B, Philipp Bauer G, Johann Jacher L, Johann Schüller N, Johann Hoch B, Martin Hügel N, Anton Frank N, Josef Dietrich G, Karl Wild N, Ludwig Hanemann B, Stefan Kuffitsch N, Karl Bartole G, Heinrich Wintzelsch G, Josef Jandobich G, Matthias Schreider B, Peter Wildenberger B, Johann Salese B, August Jäger B, Jakob Tischer B, Mich. Stein N, Gesellschaftsverein N, Gustav Hunyar N, Ernst Dörner N, Rastno-Bereim N, Franz Kron N, Josef Ott G, Andreas Steger N, Johann Wischbach N, Johann Banzug G, Michael Keller B, Karl Wilhelm G, Gottlieb Gunsch D, Johann Schmidt B, Peter Petrich G, Dandel Schill N, August Stelbel N, Samuel Siganschi L, Max Welsch N, Johann Schütz G, Michael Welsch G, Georg Sont L, Jakob Hoch N, Matfessengenossenschaft G, Johann Jacher L, Peter Sanger L, Eduard Supperits L, Peter Reingruber B, Karl Gollerbach O, Josef Vogel G, Rudolf Berg L, Georg Wolonji G, Franz Helm L, Johann Schütz L.

Ihr Schicksal 1930?

Was bringt Ihnen das Jahr 1930 in Bezug auf Beruf, Liebe, Reisen, Lotterie, Krankheiten etc. ? Einführungshalber senden wir Ihnen eine hochinteressante **PROBEDEUTUNG GRATIS!** gegen Angabe Ihres Geburtsdatums und einen beliebigen Unkostenbeitrag (Briefmarken). Schreiben Sie sofort an den **UNIVERSUM-VERLAG, Abt. 106, Berlin NW. 7.** Dankschreiben aus der ganzen Welt.

Bei GICHT und RHEUMA

Spiekt ein guter Tee seit seher eine bedeutende Rolle! Die besten unter allen derartigen Teemischungen ist erfahrungsgemäß Prof. Dr. Pater's Gicht- und Rheuma-Tee. Der richtige Gebrauch dieses glänzenden wirksamen Spezialmittels macht Kuren in kostspieligen Heilbädern überflüssig. Mit diesem Tee kann sich jeder auf billige und bequeme Weise zuhause kurieren. — Nachstehendes amtlich beglaubigtes kurzes Zeugnis ist ein Beweis für die Wahrheit: Hatzfeld, am 28. Feber 1927. Ich litt seit 1915 an Gicht und Gelenkrheuma; habe alle Bäder besucht, wie Pöst en, Kufacsbad, Salzburg, Buziasch und Valenze, konnte aber keine Heilung finden. Da habe ich Prof. Pater's Gicht- und Rheuma-Tee 8 Monate lang getrunken und sämtliche Anschwellungen, selbst Gichtknöpfe an den Fingergelenken sind verschwunden. Bitte daher jeden Leidenden zu belehren, daß er nicht nach 8 oder 14 Tagen gleich Heilung findet, sondern, wenn sein Leiden viele Jahre alt ist. D. P., Kaufmann. **Professor Pater's Gicht- und Rheuma-Tee** ist in den meisten Apotheken und Drogerien der Komitatshauptstädte sofort erhältlich. Andere Apotheken besorgen diesen Tee in Originalpackung auf ausdrücklichen Wunsch innerhalb weniger Tage. Jeder Originalkarton trägt die gesetzlich geschützte Unterschrift und das Bildnis des Erfinders. Schriftliche Bestellungen können auch an die Depot-Apothek „Zum Stern“ Kronstadt-Brasov, Langgasse 8, mittels Korrespondenzkarte gerichtet werden. Engros-Depot: Drogueria „Standard“, Buzarest L.

Kennen Sie die „Blöcker“ Bücher?

mit dreifarbigem herzigem Umschlag, reich illustriert im Mindestumfang von 256 Seiten. — Romane der besten modernen Autoren aller Länder. — **Preis Lei 20** Als Geschenk erhalten die mitwerbenden Abonnenten der „Arader Zeitung“ für jeden neuen, zahlenden Leser ein Buch

umsonst!

Suchen Sie sich ein Buch aus untenstehender Liste und schicken Sie uns noch heute einen neuen Leser!

- Curt J. Braun: Hurra! Weltfrieden! Paul Frank: Die Schatten wachsen
- Eugen Heltai: Family Hotel Rudolf J. Kreuz: Annemariens zwei Seelen
- Ernst Klein: Der Gluck des Alten Waldemar Bonjels: Naem

Der Radioapparat in höchster Vollendung u. mit größter Leistung.

Little Casting

ist der neue Schirmgitter Panzer-Lichtnetzempfänger: für alle Wellen von 12 - 14000 Meter. Kein Akkumulatort, keine Batterien. Durch vollständige Ausnutzung der hochwertigen Schirmgitter Hochfrequenzstufe u. Verwendung des besten Materials wurde eine Konstruktion geschaffen, welche in der gleichen Rohrenanzahl in der Leistung nicht mehr übertroffen werden kann.

Verlangen Sie schnellstens kostenlos Prospekte. Preis incl. der 4 Philips-Röhren (beste Kombination) € 442, € 442, € 443 und 506 - S 670 ausnahmslos nur gegen 1/3 Nachnahme, 1/3 Vorauskassa. Händler erhalten spezielles Offer.

Nachweisbar leistungsfähiger Generalvertreter für Romänien wird gesucht.

Radiohaus Morawek, Salzburg. Deutschösterreich, Wolfstrichstraße 13.

Der spannendste aller Romane, der derzeit im „Familien-Blatt“ (Romanzeitung) erscheint:



Das kleine Blumenmädchen

von Geri Koebberg ist in Buchform erschienen und kostet in Ganzheften . . . Mk. 4.- in Heften . . . Mk. 2.-

Das Buch kann auch von unserer Administration gegen Nachnahme bezogen werden und kostet in Halbleinen gebunden Lei 120.— zuzüglich 20 Lei Porto.

kleine Anzeigen.

Das Wort 3.— Lei, fettgedruckte Wörter 6.— Lei Mindestmenge (10 Wörter) Lei 30.— Sonstige Inserate der Quadrantenmetre 6.— Lei oder die entsprechende Zeile mehrköhls 24.— Lei.

Für jede Stadt und Gemeinde Vertrauensperson gesucht. Verlangt wird leichte, ehrliche Arbeit als Nebenbeschäftigung. Geboten wird hohes Einkommen. Schriftliche Offerte unter „Solide Schuhwaren“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Obst- und Gemüsegarten in Sibova, 1000 Quadratmeter groß, mit wunderschöner Aussicht, vollständig staubfreie Luft, mit zwei kleinen Wohnhäusern, wegen Ueberflutung dringend zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung des Blattes.

Wohnhaus mit Zimmer, Küche und sonstigen Nebenzimmlichkeiten wegen Auswanderung zu verkaufen. Näheres bei der Eigentümerin Witwe Josef Bartl, Keuarad, Neutweltgasse 30.

Suche Darlehen, gegen grundbüchliche Sicherstellung auf Felder. Zinsfuß nach Vereinbarung. Georg Schmitz, Satalmava (Magyfalva) Jud. Timis

8-er Selbstwandler Dreischgarnitur Fabrikat Umrath in gutem Zustande zu verkaufen bei der Dreischgarniturgesellschaft Stefan Bereny Deutschankpeter (Sanpetrugermec) 212 Jud. Timis.

Zwei Lehrlinge mit Mittelschulbildung werden in der Buchdruckerei der „Arader Zeitung“ aufgenommen.

Billige Schlaffimmer

(Chalkelons) Schreibe, Marmagen und Diwan in großer Auswahl bei Polonyi, Arab, Bul. Reg. Erdmann 24.

Balleinladungen

liefert geschmackvoll, schnell und billig Buchdruckerei „Arader Zeitung“.

Uhren-Reparaturen

Abernehme ich wieder zur alten und größten Garantie.

MÄRKUS

Arad, Bul. Reg. Ferd. Nr. 98. (Gew. Boros-Bent-Platz. Neben der Sycseny-Mühle.)

Schwache Männer

erhalten gegen Einzahlung von 15 Lei (zusätzlich in Briefmarken) kostenlos meine Broschüre über meine sensationelle „Beureka“-Erfindung. Adresse: „Patent 609“, Cluj (Kolozsvár), Postfach 1

Kouponeinlösung.

Die Leichenbestattungsgruppe des Arader bürgerlichen Wohltätigkeitsvereines verständigt ihre Mitglieder, daß in der ersten Gruppe bis 332, in der zweiten bis 285 die Kouponeinlösung fällig ist.

Präzisions-Zahnräder für Autos und sämtliche Maschinen. **Zahnräder** für elektr. Bahnen. Präzisions-Autobestandteile. **HENDL** Maschinenfabrik Arad.

Am schönsten glänzt, wäscht und bügelt **Theresa Buttinger**

Dampfwascherei, Arad, Gew. Baithani-Gasse Nr. 55, im Hofe.

Patentanwalt

Ing. Theo Hilmer

Bulareß, Strada Cazarmei Nr. 9 seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die Anmeldung von Patenten und Schutzmarken im In- und Auslande, Technische Organisation, Gute Referenzen. Prompte und reelle Bedienung. Nähere Preise. Korrespondenz Deutsch, Französisch und Rumänisch.

Atazienholz

im Alloscher Staatswalde, bei der Haltestelle Nr. 15, an jedem Wochentag, gegen Bezahlung, ab Wald, zu haben.

- 1 Waidmeter Atazienstammholz Lei 282
- 1 „ Atazienstammholz „ 212
- 1 „ Atazienstammholz „ 52
- 1 „ Atazienholz für Rebenpföcke (20 lang 150 hoch) „ 500
- 1 „ Atazienholz für Rebenpföcke (50 lang 150 hoch) „ 650

Außerdem ist Atazienholz für jeden brauchbaren Zweck zu haben.

Sie Forstverwaltung.

160 Lei Kosten 6 Stück künstlerische Stojkovics & Békés, Arad, Piața Avram Jancu (Freiheitsplatz).

Sehmaschinenfabrik und Rotationsmaschinenfabrik der eigenen Druckeret. — Telephon 6-39.